

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 81.

Bestellungen auf die „Post aus dem Riesengebirge“ pro 2. Quartal

nehmen noch fortwährend alle Postanstalten, Landbriefträger und die Expedition an.

Preis nur 1 Mark.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“ und im „General-Anzeiger“ die wirksamste Verbreitung bei billiger Berechnung.

Die Expedition.

Die socialdemokratische Landagitation.

Die socialdemokratische Landagitation kommt allgemein in Fluss; in verschiedenen Bezirken hat man Parteitage abgehalten, welche sich speciell mit der Frage beschäftigten, wie die vom Parteikongress in Halle ausgegebene Parole: „Auf die Dörfer!“, auszuführen sei. Schon aus dieser Form der Vorbereitung, daß man sich nicht direct an die Landarbeiter selbst, die man zu Parteigenossen gewinnen will, sondern zunächst an die schon zur socialdemokratischen Gefolgschaft Zählenden wendet, um dieselben zu instruiren, wie sie jene zu bearbeiten hätten, ergiebt sich, daß erstens die Socialdemokratie diese Propaganda keineswegs für eine leichte Sache ansieht, daß sie aber zweitens entschlossen ist, sie allen Ernstes aufzunehmen.

Aus den Berichten über die mit der Instruktion der „Genossen“ befaßten Parteitage geht hervor, daß man aller Orten nach einer bestimmten Schablone verfuhr, denn die an den verschiedenen Orten erhaltenen Instructionen stimmen bis in die Einzelheiten so weitgehend überein, daß angenommen werden muß, dieser Vorbereitungsdienst werde nach höheren Ordres bewirkt.

Gewöhnlich hat ein Redner die Frage behandelt: „Wie agitiren wir auf dem Lande?“ Und wenn auch das Thema etwas anders lautete, die Antwort war dieselbe, und gerade dieser Umstand muß dazu bewegen, auch die Aufmerksamkeit der nicht-socialrevolutionären Kreise auf diese Antwort hinzulenken.

Zunächst also wird für die Landagitation anbefohlen, den Landarbeitern zu versichern, daß die Socialdemokratie keine Umsturzpartei und zweitens weit davon entfernt sei, die christlichen Institutionen umstürzen zu wollen; es sei eitel Lüge, wenn die Gegner behaupteten, die Socialdemokratie wolle Ehe und Familie aufheben. Nachdem man so durch die erste Versicherung die loyalen und königstreuen Gesinnungen und durch die zweite das christliche Bewußtsein der Landbevölkerung kaptivirt hat, glaubt man alsdann dazu vorschreiten zu können, dem Landarbeiter eine Verbesserung seiner Lage dann in Aussicht zu stellen, wenn er die politische Macht erlangt haben würde. Damit aber diese Macht für die Socialdemokratie von den Landarbeitern erungen werden könne, sollen auf jedem Dorfe gewerbschaftliche und politische Vereine gegründet, Versammlungen abgehalten, die socialdemokratische Literatur und Presse anfänglich gratis verbreitet werden,

Hirschberg, Mittwoch, den 8. April 1891.

12. Jahrg.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächsten Tag.

und zu letzterem Zwecke sollen die derzeitigen „Genossen“ die Mittel verschaffen, denn — so etwa geht der Vortrag zu Ende — wenn wir erst den Landarbeiter für unsere Zwecke gewonnen haben, dann sind wir eine Macht, der Niemand mehr widerstehen kann.

Ein zweiter Redner pflegt auf den gedachten Parteitagen die Aufgabe zu haben, „den Genossen“ einige Agitationsstoff über die wirtschaftliche Lage der Landarbeiter“ an die Hand zu geben. Diese „Beklehrung“ ist jedoch überall eine derartig ungereimte, daß sich daraus ergiebt, wie die Sozialdemokratie vorläufig über diese Lage noch immer sehr schlecht unterrichtet ist.

Auf mehreren Parteitagen folgte dem Redner, welcher die sozialdemokratische „Wissenschaft“ über die wirtschaftliche Lage der Landarbeiter zum Besten gab, ein anderer und empfahl die Aufnahme einer sozialdemokratischen „Statistik“ über deren Verhältnisse, welche den sozialdemokratischen Abgeordneten zur weiteren Verwertung zu übermitteln sei. Diese Statistik sei nothwendig — natürlich soll sie von den „Genossen“ gemacht werden, welche Herr Bebel ja schon verschiedentlich für seine statistischen Zwecke, bisher allerdings mit höchst negativem Erfolge, eingespannt hat —, um die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter über ihre wirtschaftliche Lage „aufzuklären.“

Praktisch scheint die Landagitation mit einer Attacke gegen die Gefindordnung eingeleitet werden zu sollen, da gegen diese bei allen diesen Parteimeetings, als ein Hinderniß der sozialdemokratischen Landpropaganda, zu Felde gezogen wurde.

Dieses der wesentliche Inhalt des für das Hineinragen der sozialrevolutionären Propaganda „Auf die Dörfer“ entworfenen Schemas. Man wird gut thun, schon die Anfänge der Sache scharf ins Auge zu fassen, um nicht später von bereits eingewurzelten Irrthümern überrascht zu werden, die bei ihrer ersten Aussaat verhältnismäßig leicht hätten unschädlich gemacht werden können.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 7. April. Der Kaiser besichtigte am Montag in Begleitung des Prinzen Heinrich, des Grafen Moltke, des Staatssekretärs von Bötticher, des kommandirenden Admirals von der Goltz die Arbeiten am Nordostseekanal zwischen Kiel und Rendsburg. Der Kaiser wurde überall mit lauten Hochrufen empfangen, unterhielt sich auch mit verschiedenen Arbeitern und erkundigte sich eingehend nach den Wohlfahrtseinrichtungen für Arbeiter. Über das Fortschreiten der Kanalarbeiten äußerte sich Se. Majestät sehr befriedigt. — Am Mittwoch wird der Kaiser aus Holstein nach Berlin zurückkehren und einer Einladung des Fürsten Pless zur Tafel entsprechen.

Der Siebener Ausschuß zur Reform des höheren Schulwesens wird am 14. April seine Berathungen in Berlin unter dem Vorsitz des Geh. Rathes Dr. Hinzpeter wieder aufnehmen. Wie man hört, werden sich die Verhandlungen hauptsächlich auf die Abgrenzung der Lehrpensia erstrecken.

— Beim Fürsten Bismarck. Ein Mitglied der Neustädter Abordnung, die dem Fürsten Bismarck ein Geburtstagsgeschenk überbrachte, schreibt der Neust. Btg. über den Empfang in Friedrichsruh: Als wir bei einer Flasche Forster Kirchenstück beisammen sahen und der am selben Tage in Neustadt stattfindenden Bismarckfeier gedachten, äußerte Fürst Bismarck: „Ja, ich habe viele Freunde in der Pfalz, wie ich denn in der Ferne mehr gute Freunde besaße, als in der Nähe hier im Norden. Es trifft aber auch bei mir das alte Sprichwort zu, der Prophet gilt nichts in seinem Lande, auch sieht man von der Ferne besser aus als in der Nähe. Dazu kommt noch, daß ich in meinem Leben gar viel fechten mußte, und die Gegner wollen immer nur die Hiebe fühlen, die sie erhalten, nicht aber diejenigen, welche sie austheilen.“ Im weiteren Verlaufe der Unterhaltung gedachte der Fürst rühmend der Haltung der Pfälzer in politischen Fragen, dabei sagte er: „Die Pfälzer waren mir in meinen politischen Kämpfen immer ein Tropfen des Trostes.“ Er sprach dann von der Zeit vor 1870 und meinte: „Es hat mir stets wehe gethan, daß eine der herrlichsten deutschen Provinzen in Folge ihrer geographischen Lage feindlicher Invasion so sehr ausgesetzt war. Nun, das hat sich ja, Gott sei Dank, geändert, wir haben 1870 durch Elsaß-Lothringen einen Schlagbaum vorgehoben.“

— Die Münch. Allg. Btg. bringt folgende Mittheilung, welche, wie angenommen wird, aus Friedrichsruhe stammt: „Zum ersten Male seit dem Jahre 1863 hat Fürst Bismarck seinen Geburtstag ohne einen warmen Glückwunsch seines Souveräns begangen. Es ist keine Gratulation aus dem Berliner Schlosse dem Fürsten zugegangen.“ Nach den bekannten Neuerungen des Kaisers auf dem parlamentarischen Diner beim Reichskanzler von Caprivi konnte man sich allerdings so etwas denken.

— Aus Anlaß des Todes des früheren französischen Finanzministers Pouyer-Quertier hat Fürst Bismarck, der mit dem Minister persönlich befreundet gewesen ist, ein Beileidstelegramm an die Hinterbliebenen desselben in Rouen gerichtet. Das Leichenbegängnis fand unter großen Ehrenbezeugungen statt.

— Der Generalgouverneur für Deutsch-Ostafrika, Freiherr von Soden, ist am Montag in Zanzibar angelkommen und offiziell von Vertretern der deutschen Behörden und des Sultans empfangen. Der Generalgouverneur begibt sich nach Dar-es-Salaam, das zur Hauptstadt von Deutsch-Ostafrika erhoben worden ist. Aus den neulich erfolgten Ernennungen von Beamten für Ostafrika ist ersichtlich, daß Major von Wissmann als aus dem Reichsdienste zunächst ausgeschieden zu betrachten ist. Man hatte ihm die Stelle eines Kommissars zur Verfügung des Gouverneurs ebenfalls zugeschlagen. Das Amtsblatt hat aber nur die Berufung des Dr. Peters auf diesen Posten veröffentlicht. Wahrscheinlicherweise hat Major von Wissmann ein bezügliches Anerbieten abgelehnt, oder er kehrt binnen Kurzem nach Deutschland zurück. Dann könnten mit ihm erwaige Unterhandlungen eingeleitet werden. An dritter Stelle war bekanntlich noch Dr. Emin Pascha als Kommissar in Aussicht genommen. Diese Angelegen-

heit hat offenbar deshalb nicht zur Erledigung gelangen können, weil derselbe, seinen früheren Absichten entgegen, nicht zur Küste zurückgekehrt, sondern am Victoria-Nyanza geblieben ist. Die notwendigen Verhandlungen mit ihm dürfte Freiherr von Soden einleiten. Dass ein Einvernehmen erzielt werden wird, ist wohl kaum zweifelhaft. Beide Parteien haben Interesse daran.

— In der Pfingstwoche des vorigen Jahres trat in Berlin unter dem Namen „Evangelisch-sozialer Kongress“ eine Versammlung zum ersten Mal zusammen, die sich die Bekämpfung der aus der sozialdemokratischen Bewegung drohenden Gefahren zur Aufgabe stellte. Der Kongress wird in diesem Jahre in der Woche nach Pfingsten abermals abgehalten werden, um eine Reihe wichtiger Fragen, darunter auch die ländliche Arbeiterfrage, einer Besprechung zu unterziehen.

— Die diesjährigen französischen Manöver sollen den Fall eines Krieges mit Italien ziemlich ernsthaft ins Auge fassen. Es wird darüber aus Paris berichtet: In den diesjährigen Manövern an der französisch-italienischen Alpengrenze werden die Alpentruppen im Verein mit Geniesoldaten für die Kriegszeit benützbare Baracken errichten und die Straßen und Saumwege verbessern. Verschiedene Alpenforts sollen noch eine ganz besondere Artillerie-verstärkung erhalten.

— Der Czar soll von den Attentaten in Bulgarien, worüber ihm auf geheimen Wege Schriftstücke in die Hände gespielt worden sind, nicht eben erbaut sein. Die offiziellen Journale bewahren ein etwas sehr verlegenes Schweigen. — Die Redaktionen aller Zeitungen erhielten den gemessenen Befehl, kein Wort mehr über Truppenbewegungen und Rüstungen zu bringen. Die Zahl der russischen Regimenter, welche nach bekannten Militärs benannt sind, wird jetzt um neunzehn vermehrt werden. — Der russische Hof siedelt heute nach Gatschina über. — Aus Petersburg wird berichtet: Generalmajor von Marsinow, Chef der kaiserlichen Stallmeisterei, ist knall und Fall entlassen worden, weil Czar Alexander erfahren hat, dass das für die von ihm an Kaiser Wilhelm verschenkte Troika bestimmte Geschirr, welches 20000 Rubel gekostet haben sollte, statt aus edlem Metall hergestellt ist.

— Die vom Pariser Bergarbeiterkongress zurückgekehrten deutschen Delegirten Otten, Markgraf und Schröder hielten am Sonntag in Röttgen bei Aachen eine von etwa 700 Personen besuchte Versammlung ab. Otten hob die herzliche Aufnahme seitens der Pariser Bergarbeiter hervor, Schröder forderte zum Eintritt in den allgemeinen Bergarbeiterverband auf, Markgraf theilte mit, in Belgien würde der allgemeine Streik der Bergleute in den nächsten Tagen beginnen. Kohlensendungen dorthin sollten verhindert werden. Ähnliche Versammlungen sollen in den nächsten Tagen mehrfach abgehalten werden. — Es war voraussehen, dass die deutschen Bergleute gegen das Auftreten der deutschen Vertreter auf dem Pariser Bergmannskongress Protest erheben würden, um zu beweisen, dass die Herren doch nicht für die gesamte Bergarbeiterchaft im Reiche gesprochen haben. In Dortmund ist ein solcher Protest schon erfolgt. Anwesende Sozialisten führten Rätszenen herbei, so dass die Polizei einschreiten musste, aber dadurch kann der Werth dieser Kundgebung in keiner Weise beeinträchtigt werden. Andere Versammlungen ähnlichen Charakters werden vorbereitet.

— In Birma flackern Aufstandsbewerbe wieder einmal an allen Ecken und Enden empor. In dem District von Haka wurde eine kleine Truppenabteilung, welche einem englischen Vertreter als Eskorte diente, von Eingeborenen in einen Hinterhalt gelockt. Ein Officier und fünf Soldaten wurden getötet, elf schwer verwundet. Verstärkungen sind abgesandt, um den Stamm zu züchtigen. Auch der Stamm der Mianzais an den Ufern des Indusflusses hat sich erhoben und einen allgemeinen Angriff auf die britischen Posten gemacht. — In Phoenixpark zu Dublin fand eine große Kundgebung zu Gunsten der Begnadigung der gegenwärtig in englischen Gefängnissen eingekerkerten irischen politischen Verbrecher statt. Unter den Rednern befand sich auch Parnell, welcher seinen früheren guten Freund Gladstone in heftigster Weise angriff und die Hoffnung aussprach, die gegenwärtige konservative Regierung werde vor den allgemeinen Neuwahlen zum Par-

lament die irischen politischen Gefangenen begnadigen. — Im Sudan haben wieder mehrere Scharäuzel stattgefunden. Die Sudanen haben Verstärkungen aus dem Innern bekommen und hielten sich sehr tapfer.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 7. April 1891.

* [Evangelischer Bund.] Der Schlesische Hauptverein des Evangelischen Bundes, der am Mittwoch, den 8. d. M., in Breslau seine Generalversammlung begeht, zählt zur Zeit 1350 Mitglieder. Zweigvereine bestehen in Breslau, Militsch-Trachenberg, Strehlen, Schweidnitz, Groß-Glogau, Weigitz bei Wansen, Bernstadt, Hirschberg i. Schles. und Petersdorf i. Riesengebirge. Außerdem gehört ihm der kirchliche Verein in Liegnitz als förschaffliches Mitglied an. Auf der Tagesordnung für die Mittags 12 Uhr im neuen Vereinshause von Bernhardin stattfindende Abgeordneten-Versammlung steht ein Referat des Pastors Ulrich aus Breslau über Belebung des Interesses für den Diaconissenberuf, sowie über die Frage der Heranbildung von Laien zur Bekämpfung der Socialdemokratie vom religiösfestlichen Standpunkte.

* [Gustav-Adolf-Stiftung.] Für die diesjährige in Trebnitz stattfindende Generalversammlung des schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung ist vom Vorstande desselben der 17. und 18. Juni in Aussicht genommen.

* [Die Zunahme der Bevölkerung] in den drei östlichen Provinzen, welche zum Theil von Polen bewohnt werden, in Westpreußen, Posen und Schlesien, hat nach der letzten Volkszählung nur zwischen 2 und 3 p. C. betragen, während die Bevölkerung in Preußen, ebenso im Deutschen Reiche, um etwa 5 p. C. zugenommen hat. Die Ursache der geringen Zunahme in den drei Provinzen liegt nach dem polnischen Blatte „Drendownik“ darin, dass Jahr für Jahr zahlreiche Arbeiter nach den westlichen Provinzen ziehen.

* [Ausstellung von Lehrlingsarbeiten.] Die vereinigte Innung der Tischler, Glaser, Stellmacher und Drechsler wird am nächsten Sonntag eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten im Saale des langen Hauses veranstalten. Durch solche Ausstellungen, die von Zeit zu Zeit wiederholt werden sollen, glaubt die Innung die Lehrlinge anzuregen, damit sie etwas Tüchtiges zu lernen suchen. Die Beteiligung hierzu ist von 21 Meistern schon zugesagt und werden dieselben Arbeiten von 29 Lehrlingen ausstellen. Besonders und bedauerlich ist es, dass angesichts des guten Zweckes mehrere Meister ihre Lehrlinge nicht veranlasst haben, Ausstellungstücke anzufertigen. Die Eröffnung der Ausstellung soll Sonntag, den 12. April, 11 Uhr Vormittags und der Schluss derselben, Montag 5 Uhr Nachmittag erfolgen. Zu einer wenigstens theilweise Deckung der Ausstellungskosten soll ein Eintrittsgeld von 10 Pf. erhoben und das geehrte Publikum durch Inserat zum Besuch eingeladen werden. Freiwillige Mehrbeträge werden dankend angenommen und ist ein recht zahlreicher Besuch erwünscht. Zu bemerken dürfte noch sein, dass unter den ausgestellten Arbeiten auch recht hübsche hervorragende Sachen sich befinden werden. Eine Anzahl Lehrlinge, welche jetzt ihre Lehrzeit beendet haben, werden bald ihre Gesellenstücke mit ausstellen. Hiermit sei die Ausstellung dem Publikum zu zahlreichem Besuch bestens empfohlen.

* [Stadttheater.] Montag: „Der Beilchenfresser“ von G. v. Moer. Es sind ungefähr 15 Jahre her, dass „Der Beilchenfresser“ seine Runde über fast alle deutschen Bühnen austrat und seitens des Publikums überall eine sehr warme Aufnahme fand. Das Stück bietet namentlich in den ersten drei Akten eine recht bedeutende Anzahl komöd. Situationen, welche bei guter Darstellung eine erheiternde Wirkung ausüben müssen, obwohl recht vieles in ihnen im höchsten Grade unwahrscheinlich ist. In dem Unwahrscheinlichsten gehört z. B. jene höchst komisch wirkende Scene des zweiten Aktes, in welcher Victor von Verndt zu der Schere greift, um ein seines Band von dem in den Händen der Frau von Wildenheim befindlichen Bouquet abzuschneiden. Die sehr einfache Handlung ist für vier Acte gar zu knapp und dürrig, was den Verfasser zur Einschiebung verschiedener Episoden veranlasste, die mit der Handlung selbst nur in sehr losem Zusammenhange stehen. Diese Episoden füllen z. B. den ganzen 3. Akt. Die Exercerien sind allerdings von unwiderstehlicher Komik. Das leider nur sehr spärlich belebte Haus nahm den „Beilchenfresser“ mit sehr lebhaftem Beifall auf, der aber mindestens zur Hälfte wohl seinen Grund in der ganz vor trefflichen Darstellung hatte. Die Hauptrolle des Stückes, der Lieutenant „Victor von Verndt“, gab Herrn Boger unter Gelegenheit, sich als vorzüglichsten Helden-Liebhaber einzuführen. Der schneidige Husarenlieutenant kann kaum besser

verlängert werden, als es seitens des Künstlers in den Scenen geschah, wo das Energetische, Kurzgekennzeichnete, die Gewohnheit des Beobachters den Untergang, die stramme dienstliche Haltung den Borgegessen, das ritterlich galante Auftreten den Damen gegenüber zur Geltung zu bringen ist. Fr. Müller (Kurde?) spielte die spöttische Heimbin und nachmalige Herzengenreundin des Beilchenfressers mit Laune, Sicherheit und Eleganz und erfreute durchaus als die weibliche Figur, welche sowohl den altenen Obersten wie den jugendlichen Lieutenant zu unterjochen vermochte. Das Gegenstück zu dem ersten Liebespaar Victor-Sophie, das Paar Feldt-Valeska, bildeten Fr. Eckert und Herr Demme in gelungener Weise. Namentlich der letztere verstand es, ohne zu larrieren und ohne den Charakter eines seingebildeten jungen Mannes preiszugeben, die Laublust in den zahlreichen komischen Scenen, deren Held er ist, zu entfesseln. Frau Behn war als Frau von Verndt ganz an ihrem Platze. Die kleineren Rollen waren in den besten Händen, das Ensemble war wiederum tadellos. Möchte das Theaterpublikum diese vorzüglichen Leistungen durch regen Besuch auszeichnen!

* [Gestohlen] wurde in verflossener Nacht einem auswärtigen Herrn im Hause Sand Nr. 3 der baare Geldbetrag von 17 M.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Landsturmabschein (Duplicat für Christian Ehrenfried Friebe) und ein künstliches Gebiß. — Stehen geblieben: Ein Taubentorb und ein schwarzer Henseltorb im Marquard'schen Drogengeschäft. — Verloren: Ein goldenes Armband schon vor einiger Zeit auf dem Wege von Straupitz bis zu den Hälterhäusern.

a. Schönaus, 6. April. Aus Anlass des fünfzigjährigen Bestehens der hiesigen Sparkasse wurde eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten abgehalten, wozu auch die städtischen Beamten auf Einladung erschienen waren. Auch die noch lebende erste Einlegerin, Frau Buchbindermeister Scholz, war eingeladen worden und erhielt eine Prämie von 15 M. Bürgermeister Malt und Stadtverordnetenvorsteher Beh schilderten die Entwicklung der Sparkasse, die während des 50jährigen Bestehens eine Quelle des Segens für die Stadt geworden ist.

■ Löwenberg, 6. April. Durch Deutmannsdorf, Ludwigsdorf, Braunaus sowie andere Ortschaften zog dieser Tage eine Bizeunerbande, welche die Bewohner auf alle mögliche Weise belästigte. — Während der Abwesenheit des Lehrers Herrn Reibuhn Hartliebendorf wurden vermittelst Einbruchs Kleidungsstücke und andere Sachen gestohlen. — In Deutmannsdorf und Hartliebendorf ist die Masernkrankheit ziemlich bösartig aufgetreten und hat auch schon einige Kinder als Opfer gefordert.

d. Lauban, 6. April. In unserer Stadt circuliert zur Unterschrift gegenwärtig eine Petition an den Reichstag wegen Sonntagsruhe der Handlungsgehülfen. Es wird im Wesentlichen um Schluss der Geschäfte Sonntags um 2 Uhr und die vollständige Sonntagsruhe an den ersten Feiertagen der hohen Feste gebeten.

e. Haynau, 6. April. Halb erfroren und todkrank wurde Freitag früh der Dienstmann Kirchner aus Liegnitz auf der Chaussee zwischen Doberschau und Mühlendorf aufgefunden und von einem Milchwagen in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo er am Sonnabend Vormittag verstarb. — Der Stellenbesitzer Fiegel in Siegendorf machte am Freitag in seiner Scheune seinem Leben durch Erhängen ein gewaltsames Ende. Derselbe war erst seit einem halben Jahre in Siegendorf ansässig; früher wohnte er in Groß-Jänowitz, Kreis Liegnitz. Er hinterlässt eine Frau und drei unmündige Kinder.

h. Görlitz, 6. April. In dem industriereichen Nachbarstädtchen Seidenberg wurde von 1400 Textilarbeitern über 300 gekündigt. Dieselben sind nunmehr mit ihren Familien brotlos. Als Ursache ist die in Folge der Mac Kinley-Bill notwendig gewordene Betriebeinschränkung anzusehen.

k. Jauer, 6. April. Ein entsetzliches Unglück hat sich in voriger Woche in Hertwigsvaldau zugegriffen. Auf dem dortigen Dominium wurde eine Scheune weggerissen, dabei stürzte ein großer Theil der Mauer ein und begrub zwei daselbst beschäftigte Maurer unter ihren Trümmern. Beide waren sofort tot. Dem Maurer Jäschke aus Mertschütz war der Kopf völlig zerquetscht und dem andern Verunglückten, dem 17jährigen Fache, war das Rückgrat gebrochen.

a. Friedeberg, 6. April. Am Dienstag voriger Woche waren 20 Jahre vergangen, dass Herr Bürgermeister Haeusler als Oberhaupt unserer Stadt eingeführt und verpflichtet wurde. Aus Anlass dieses Gedenktages hatten sich ca. 120 Personen im Saale des Gathofs „zum schwarzen Adler“ zu einem geselligen Beisammensein vereinigt. In Lied und Wort wurde die Thätigkeit des Jubilars und seine Verdienste gefeiert. Herr Ratmann G. D. Scholz brachte in wohlgefügter Rede den ersten

er war doch schon damals der größte Halunke, welchen Gottes Sonne bescheint!"

Der Minister fuhr entrüstet auf.

"Was wagen Sie, Mann! Hätten Sie sich, so etwas noch einmal zu sagen! Boländer schäze ich sehr hoch — er ist mein tüchtigster Beamter."

"Ja, leider," sagte Schönperl mit verschüchterter Stimme, ohne sich jedoch irre machen zu lassen. "Aber der Herr Minister müssen entschuldigen, ich muß die Wahrheit sagen —"

Der Minister war aufgesprungen und dicht vor den ehemaligen Hauptbeschreiber getreten. Sein Blick ruhte stechend auf ihm, so daß derselbe scheu seitwärts zu blicken begann.

"Aber, Herr Minister," stotterte er, "der Gottverflucht — der Herr Boländer, entschuldigen Sie gütigst, habe ich sagen wollen."

"Reden Sie," gebot der Minister, indem er nachdrücklich hinzusetzte: "aber bedenken Sie, daß Sie für jedes Wort strengste Rechenschaft werden ablegen müssen."

"Ich bin bereit," sagte Schönperl mit verstecktem Trost. "Ich wäre sonst wahrlich nicht extra aus Amerika herübergekommen."

Der Herr Boländer war also sehr freundlich zu mir," fuhr er fort, als der Minister wieder Platz genommen und ihm ein Zeichen gegeben hatte. "Er sagte so oft zu mir, es thut mir leid, Schönperl, daß der Sattler so barsch mit Euch ist — lieber Gott, man ist doch nur einmal jung und will sein Leben genießen. Das sagte er aber nur, wenn der Herr Sattler nicht dabei war. Der Herr Sattler hatte sich damals jung verheirathet; na ja, da ist er natürlich gern vom Geschäft weggeblieben, wenn es ging — man hat die Flitterwochen doch nur einmal zu verleben und die Frau will ihren Mann doch auch ein Bischen für sich haben — na ja, nichts für ungut. Ich hörte oft, wie der Herr Boländer, welcher in der letzten Zeit damals gar nicht mehr so heiter war wie früher, zu dem Herrn Sattler sagte, er solle doch sein junges Glück genießen; er, der Herr Boländer, wollte schon so lange die Bücher zur Zufriedenheit vorführen, er müsse sich doch auf den Generalkassirerposten vorbereiten, sagte er, notabene, wenn der Herr Sattler vorgerückt sei.

Na ja, der Herr Sattler ließ sich das nicht zweimal sagen — besonders, wo er einen so guten Freund wie den Herrn Boländer — ich hätte es auch nicht anders gehabt — und blieb es recht; denn dann hatte ich gute Zeit, und es war kaum fünf Uhr Nachmittags, da drückte mir der Herr Boländer regelmäßig einen harten Thaler in die Hand und meinte, ich soll den Abend recht vergnügt verbringen. Na, wer war froher als ich — ich wäre damals in das Feuer für ihn gegangen. Der Herr Boländer blieb immer noch, wenn ich ging, allein auf dem Bureau zur Arbeit zurück. So ging das eine lange Weile fort, und wenu am Vormittag der Herr Sattler brummig war, so war am Nachmittag der Herr Boländer dafür doppelt gut. Einmal hatte mich der Herr Boländer auch wieder fortgeschickt, und ich war seelenvergnügt gegangen — da, als ich schon eine Viertelstunde fort war, fiel mir ein, daß ich die Eintrittskarte für einen Ball, der an jenem Abend gerade stattfand, in meinem Pulte vergessen, wo hinein ich sie am Mittag gelegt hatte. Ich lief also eilig zurück, denn den Ball wollte ich um keinen Preis entgehen lassen. Als ich auf der Straße an unsern Bureaufenstern vorüberkam, sah ich noch Licht. Das ist gut, dachte ich bei mir; denn ich hätte mich tüchtig gefärgert, wenn der Herr Hauptkassirer zufällig schon nach Hause gegangen wäre. Als ich aber an die Bureauhür kam, fand ich sie verschlossen, obwohl Lichtschimmer durch die Thürlalte blinkte. Hallo, dachte ich, was ist da los und klopfte gehörig. Da wurden im Innern Bücher zugeklappt und geschlossen, Schubläden zugeschoben und was sonst noch mehr für Geräusch gemacht worden ist. Nach einer langen Weile erst, während welcher ich mich verwunderte, was eigentlich los sein könnte da drinnen, wurde endlich die Thür aufgeschlossen und der Herr Boländer trat auf die Schwelle. Er schaute leichenbläß aus und ich sah klar und deutlich, wie er während des Sprechens kramphaft am ganzen Körper zitterte. — "Zum Teufel, Sie sind es, Schönperl?" sagte er mit einer Stimme, so rauh und kratzig, als wolle sie ihm partout im Halse stecken bleiben. "Ja, ich bin's, Herr Hauptkassirer," sagte ich ganz verschüchtert; denn er sah mich mit wütenden Blicken an. "Ich

Die Frage, ob nun auch im Riesengebirge der Föhn auftritt, befaßt der Vortragende sowohl wegen der Abnödigkeit des Riesengebirges in Bau und Klima mit den Alpen, als auch auf Grund eigener persönlicher Wahrnehmungen. In dem mächtigsten, tiefsten Thal des Riesengebirges, dem Melzgrund, hat Dr. Baer im verlorenen Jahre zweimal Süß- bzw. Südoststürme erlebt, die er ohne weiteres als Föhnstürme bezeichnet zu dürfen glaubt. Der am 16. März v. J. beobachtete, in dem nur nach Norden geöffneten Thale aufgetretenen Südoststurm kennzeichnete sich schon dadurch als ein localer Haltwind, daß die vom Kamme heruntergerissenen Regenwolken beim Herabsturzen in die wärmeren Lufthöhen sich auflösten und spurlos vergingen während ganz hoch am Himmel stehende leichte Cirruswolken vollkommen regungslos blieben, also von vollständiger Ruhe in den höheren Lufthöhen kunde gaben. Das meteorologische Institut zu Berlin hat es auf eine Anfrage beantwortigt, daß die von Dr. Baer beobachteten Erscheinungen föhnartiger Natur waren. Auch im Thüringer Wald und im Harz sind Winde mit föhnartigem Charakter beobachtet worden. Von allen deutschen Gebirgen aber, so schloß der Vortragende, sei keines so geeignet zur Probe auf die Föhn-theorie, wie das Riesengebirge und es sei deshalb sehr zu wünschen, daß

Verlebte fand Aufnahme im Kreis-Krankenhaus zu Jauer.

— Steinau, 5. April. Zwei hiesige Schiffer unternahmen während des letzten Hochwassers zu später Abendstunde noch eine Bootsfahrt stromaufwärts, angeblich um in den Wald zu fahren. Bei der Rückfahrt geriethen sie in der Finsternis auf einen Eisblock der hölzernen Oderbrücke, der Kahn prallte mit großer Heftigkeit an, schlug um und beide Insassen stürzten in den Strom. Während der jüngere Mann den Kahn erfassen und auf seine Hilferufe gerettet werden konnte, ist der andere ertrunken. Donnerstag früh wurde die Leiche des Verunglückten auf dem Anger, an einem Strauch hängend, aufgefunden. Die Stirn des Ertrunkenen zeigte eine Wunde, und nimmt man darauf hin an, daß er beim Sturze auf die Eisenbahnen des Eisblocks aufgeschlagen ist.

schle. w. 19.60—20.40—20.90 Ml., gelber 19.50—20.30 bis 20.80 Ml., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in sehr fester Stimmung, per 100 Kilogr. 16.90—17.90—18.40 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste mehr beachtet, per 100 Kilogramm 12.30—12.30—12.10, weiße 15.4—16.00 Mark. — Hafer z. h. F. ersch. d. U., per 100 Kgr. 14.8—15.20—16.0 Ml. — Mais gut verkauflich, per 100 Kgr. 14.9—15.30—15.60 Ml. — Lupinen n. f. Dual. verl., per 100 Kgr. gelbe 8.00—8.80 bis 9.20 Ml., blaue 7.40—8.40—9.00 Ml. — Böden schwach gefragt, per 100 Kilogr. 11.00—12.00—13.00 Ml. — Bohnen schw. Umsatz, per 100 Kilogr. 18.00—19.00—20.00 Ml. — Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 14.00—15.00—16.00 Ml. — Bittere 16.00—17.00—18.00 Ml. — Schlaglein behauptet. — Delfsäften ohne Angebot. — Hanfsamen ohne Angebot. 19.90—21.00—23 Ml. — Rapssuchen sehr fest, per 100 Kgr. schles. 12.50—12.25 Ml., fremder 11.50—11.75 Ml. — Leinuchen gute Kauf., per 100 Kilogr. schles. 15.50—16.00, fremder 13.00—14.00 Ml. — Palmkeruchen sehr fest, per 100 Kilogramm 11.75—12.00 Mark — Kleesamen schwach gefragt, rother schwach gefragt, 32—43—53.00 Ml., weißer ruhig, 40.00—50.00—55.00—60.00 Ml. — Schwedischer Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Ml. — Tannenlee ziemlich fest, 35—40—42—48 Ml. — Thymothee schwach, 18—20—23 Ml. — Grüner per 50 Kilogr. 2.30 bis 2.70 Mark. — Roggenstroh ver 600 Kgr. 20—22 Ml.

Prima engl. und deutsche
Werkzeuge

für Tischler, Stellmacher u. c.,
ferner große Auswahl in:
Taschenmessern,
Tischmessern u. Gabeln,
Britt. Löffeln,
Kaffee- u. Pfeffermühlen,
vernickelte
Glanzplatten u. s. w.
empfiehlt in nur bester Qualität
und allerbilligsten Preisen

Georg Zschiegner,
Schildauerstr. 9,
gegenüber Herrn Kosche.

Fabrik-Depot.
Concurrenz-Café

1 Pf. 60 Pfennige,

Gesundheits-Café

gelbe Bäckl à 165 Gramm,
100 Pack Ml. 6,50 Pf. franco Haus
empfiehlt

Otto Höppner,
M. Puerschel's Nachflgr.,
Langstr. Nr. 18.

Noortwyk's
antiseptisches Mittel; sicher wirkend gegen
Diphtherie.
Brochure mit zahlreichen Dankesbriefen gratis
und franco. Preis Ml. 1,50 per Flasche.
Strauss-Apotheke,
Berlin C., Stralauerstraße 47.

Pflanzen-Verkauf.

500 Stück hochstämmige ver-
schulte Kastanienbäumchen und
2000 Stück Weißerlenpflanzen
hat abzugeben die Forstverwal-
tung zu

Neufkirch a. d. Ratzbach.
H Willenberg.

Gras-Samen

zu seinen dauernden Rosen-
plägen empfiehlt in bester Qualität

Emil Weinhold.

Stadttheater Hirschberg.

Donnerstag, den 9. April,

Ganz neu!

Das verlorene Paradies.

Neuestes Sensationsstück in 3 Acten
von L. Fulda.

Habe meinen Wohnsitz
von Schönau nach Hirsch-
berg verlegt.

Wohnung: Bahnhof- und
Wilhelmstraße-Ecke im
Conrad'schen Gute.

Hentschel,

pract. Thier-Arzt.
Rgl. Kos-Arzt o. D.

Samen-Offerte.

Zur jetzigen Aussaat empfiehlt die
erprobtesten

Erbsen- u. Bohnensorten
sowie alle gangbaren Gemüse- und
Blumenarten.

Emil Weinhold.

Volkssküche
in der Hospitalstraße täglich gutes Mittag-
brot zu 15, 16 und 5 Pf.

wollte mir nur mit Ihrer Erlaubnis ein Billet holen, welches ich vergessen habe." — "Der Teufel soll Ihre Vergleichlichkeit holen," entgegnete der Herr Boländer unwirsch. — "Na, ich holte mir meine Karte und ging schleunigst meines Weges. Der Herr Hauptkassirer ging noch ein gutes Stück mit mir, und da es schon dunkel war, nahm er sogar meinen Arm unter den seinen und schwatzte mir alles Mögliche vor, er sei ein Bischen nervös, er müsse sich eigentlich schämen, denn ich sei gewiß aufgeklärt — aber er stieß ein Bischen an Gespensterfurcht und schloße deshalb immer die Thür, wenn er bei eingetretener Dunkelheit arbeite. — Na, ich machte mir meine Gedanken darüber, hielt aber kein das Maul, und als er mir zu guter Letzt noch einen Kronenthaler schenkte, war die Geschichte bei mir gleich vergessen."

"Aber was soll die ganze Geschichte," fiel ihm der Minister ungäbig ins Wort. "Ich sehe auch nicht eine Spur. Das Herr Boländer ein wenig furchtsam ist, beweist doch die Unschuld des Herrn Sattler nicht —"

Sattler warf ihm einen flehenden Blick zu.

"Lassen Sie ihn ausreden, Exzellenz," bat er; er kommt jetzt an die eigentliche Sachlage."

"Meinetwegen denn," sagte der Minister unmuthig, "aber ich sehe nicht —"

Er vollendete nicht, sondern rückte unbehaglich in seinem Sessel hin und her.

"Ich bin gleich fertig," sagte Schönperl eifrig.

"Nun zu!"

"Ich hätte die Geschichte vergessen, wenn nicht plötzlich sich etwas ereignet hätte. Es kam nämlich von einer Behörde — ich weiß nicht mehr so genau von welcher — Anfrage um eine Summe, welche vor längerer Zeit von uns verrechnet worden war. Ich weiß noch genau, der Herr Generalkassirer Sattler hatte sie eingetragen, und ich mußte damals die betreffende Seite nochmals mit ihm kollationieren. Es waren 12,000 Thaler gewesen, und als ich jetzt wieder nachsah, waren 42,000 Thaler daraus geworden. Ich wußte nicht, was das bedeuten sollte zuerst — denn eine Fälschung konnte ich nicht denken, dazu war

etwa zwanzig Jahren Hauptkassirer bei der Staatskasse," begann Schönperl hastig. "Das Gehalt war etwas klein und mein Durst sehr groß — hm, nun ja, es wollte niemals recht langen, und nach der Decke zu strecken, konnte ich mich nicht gewöhnen —"

"Sie waren also ein leichtfertiges Subject," meinte der Minister ungäbig, indem er den Beichtenden mit einem verächtlichen Blicke maß.

"Um, wie man so will, Exzellenz — sonst war ich ein ganz guter Kerl."

"Weiter, weiter."

"Na ja, ich schrieb damals auf dem Bureau des Herrn Generalkassirers — der war ja damals der Herr Sattler — und der Herr Sattler war manchmal sehr grob zu mir, ganz massiv grob mitunter und meinte, ich sei ein Lump und ein Tagedieb und was dergleichen mehr war. Da zum Teu — der Herr Minister werden entschuldigen, aber ich habe mir leider das Fluchen ein Bischen angewöhnt — so etwas ärgert mich natürlich ein wenig — man hat doch auch seine Ehre, und ich befam so einen kleinen Gross auf den Herrn Generalkassirer. Hm, nun ja, nichts für ungut — ich schrieb also auf dem Bureau des Herrn Sattler, und dieser hatte die Kassenbücher alle zu führen. Der Herr Sattler hatte einen Freund, der war aber gar nicht sein Freund, wie sich hernach herausstellte, sondern er hat nur so — nun kurz und gut, es war der Herr Boländer, und er war damals Hauptkassirer und stand unter dem Herrn Sattler —"

"Boländer?" unterbrach der Minister stützig. "Doch nicht unser Generalkassirer?"

"Ganz recht, derselbe," bestätigte Schönperl fortfahren. "Er war ein lieblicher Herr, so recht freundlich und wohlwollend — ich mochte ihn gut leiden, denn er stieckte mir manchen harten Thaler zu. Ich konnte ihn besser leiden als meinen Herrn, den Generalkassirer, und ich dachte manchmal, wenn doch der Herr Sattler beim Teu — entschuldigen Sie, Herr Sattler, ich dachte manchmal so, wissen Sie, Sie waren aber auch sehr grob. Na ja, ich mochte den Herrn Boländer gut leiden, und

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Verlorene Ehre.

Alexander erfahren hat, daß das an Kaiser Wilhelm verschenkte Troika bestimmte Geschirr, welches 20000 Rubel gekostet haben sollte, statt aus edlem, aus unedlem Metall hergestellt ist.

— Die vom Pariser Bergarbeiterkongress zurückgekehrten deutschen Delegirten Otten, Markgraf und Schröder hielten am Sonntag in Wittgen eine von etwa 700 Personen besuchte Versammlung ab. Otten hob die herzliche Aufnahme Seitens der Pariser hervor, Schröder forderte zum Eintritt in den allgemeinen Bergarbeiterverband auf, Markgraf teilte mit, in Belgien würde der allgemeine Streik der Bergleute in den nächsten Tagen beginnen. Kohlensendungen dorthin sollten verhindert werden. Aehnliche Versammlungen sollen in den nächsten Tagen mehrfach abgehalten werden.

— Es war vorzusehen, daß die deutschen Bergleute gegen das Auftreten der deutschen Vertreter auf dem Pariser Bergmannskongress Protest erheben würden, um zu beweisen, daß die Herren doch nicht für die gesamte Bergarbeiterchaft im Reiche gesprochen haben. In Dortmund ist ein solcher Protest schon erfolgt. Anwesende Sozialisten führten Lärmzonen herbei, so daß die Polizei einschreiten mußte, aber dadurch kam der Werth dieser Kundgebung in keiner Weise beeinträchtigt werden. Andere Versammlungen ähnlichen Charakters werden vorbereitet.

— In Birma flackern Aufstandsversuche wieder einmal an allen Ecken und Enden empor. In dem District von Hala wurde eine kleine Truppenabteilung, welche einem englischen Vertreter als Eskorte diente, von Eingeborenen in einen Hinterhalt gelockt. Ein Officier und fünf Soldaten wurden getötet, elf schwer verwundet. Verstärkungen sind abgesandt, um den Stamm zu züchtigen. Auch der Stamm der Mitranais an den Ufern des Indusflusses hat sich erhoben und einen allgemeinen Angriff auf die britischen Posten gemacht. — In Phoenixpark zu Dublin fand eine große Kundgebung zu Gunsten der Begnadigung der gegenwärtig in englischen Gefängnissen eingekerkerten irischen politischen Verbrecher statt. Unter den Rednern befand sich auch Parnell, welcher seinen früheren guten Freund Gladstone in heftigster Weise angriff und die Hoffnung aussprach, die gegenwärtige konservative Regierung werde vor den allgemeinen Neuwahlen zum Par-

macher und Drechsler wirto eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten im Saale des langen Hauses veranstalten. Durch solche Ausstellungen, die von Zeit zu Zeit wiederholt werden sollen, glaubt die Innung die Lehrlinge anzuregen, damit sie etwas Tüchtiges zu lernen suchen. Die Betheiligung hierzu ist von 21 Meistern schon zugesagt und werden dieselben Arbeiten von 29 Lehrlingen ausstellen. Befremdlich und bedauerlich ist es, daß angeichts des guten Zweckes mehrere Meister ihre Lehrlinge nicht veranlaßt haben, Ausstellungstücke anzufertigen. Die Eröffnung der Ausstellung soll Sonntag, den 12. April, 11 Uhr Vormittags und der Schluss derselben, Montag 5 Uhr Nachmittag erfolgen. Zu einer wenigstens theilweise Deckung der Ausstellungskosten soll ein Eintrittsgeld von 10 Pfsg. erhoben und das geehrte Publikum durch Inserat zum Besuch eingeladen werden. Freiwillige Mehrbeträge werden dankend angenommen und ist ein recht zahlreicher Besuch erwünscht. Zu bemerken dürfte noch sein, daß unter den ausgestellten Arbeiten auch recht hübsche hervorragende Sachen sich befinden werden. Eine Anzahl Lehrlinge, welche jetzt ihre Lehrzeit beendet haben, werden bald ihre Gesellenstücke mit ausstellen. Hiermit sei die Ausstellung dem Publikum zu zahlreichem Besuch bestens empfohlen.

* [Stadttheater.] Montag: „Der Beilchenfresser“ von G. v. Moser. Es sind ungefähr 15 Jahre her, daß „Der Beilchenfresser“ seine Runde über fast alle deutsche Bühnen antrat und seitens des Publikums überall eine sehr warme Aufnahme fand. Das Stück bietet namentlich in den ersten drei Akten eine recht bedeutende Anzahl komischer Situationen, welche bei guter Darstellung eine erheiternde Wirkung ausüben müssen, obwohl recht vieles in ihnen im höchsten Grade unwahrscheinlich ist. Zu dem Unwahrscheinlichsten gehört z. B. jene höchst komische Scene des zweiten Aktes, in welcher Victor von Berndt zu der Schere greift, um ein seidenes Band von dem in den Händen der Frau von Wildenheim befindlichen Bouquet abzuschneiden. Die sehr einfache Handlung ist für vier Acte gar zu knapp und dürtig, was den Verfasser zur Einschiebung verschiedener Episoden veranlaßte, die mit der Handlung selbst nur in sehr losem Zusammenhange stehen. Diese Episoden füllen z. B. den ganzen 3. Akt. Die Exercierenden sind allerdings von unübersehbarer Komik. Das leider nur sehr spärlich belegte Hans nahm den „Beilchenfresser“ mit sehr lebhaftem Beifall auf, der aber mindestens zur Hälfte wohl seinen Grund in der ganz vor trefflichen Darstellung hatte. Die Hauptrolle des Stücks, der Lieutenant „Victor von Berndt“, gab Herrn Bogert, reuter Gelegenheit, sich als vorzüglichsten Helden-Liebhaber einzuführen. Der schneidige Husarenlieutenant kann kaum besser

circulirt zur an den Reichstag wegen Sonntagsruhe verlangten Gehülfen. Es wird im Wesentlichen um Schlüsse der Geschäfte Sonntags um 2 Uhr und die vollständige Sonntagsruhe an den ersten Feiertagen der hohen Feste gebeten.

e. Haynau, 6. April. Halb erstickt und totkrank wurde Freitag früh der Dienstmännchen Kirchner aus Liegnitz auf der Chaussee zwischen Dobereschau und Michelsdorf aufgefunden und von einem Milchwagen in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo er am Sonnabend Vormittag verstarb.

— Der Stellenbesitzer Fiegel in Siegendorf machte am Freitag in seiner Scheune seinem Leben durch Erhängen ein gewaltsames Ende. Derselbe war erst seit einem halben Jahre in Siegendorf ansässig; früher wohnte er in Groß-Jänowitz, Kreis Liegnitz. Er hinterläßt eine Frau und drei unmündige Kinder.

h. Görlitz, 6. April. In dem industrielten Nachbarstädtchen Seidenberg wurde von 1400 Textilarbeitern über 300 gefündigt. Dieselben sind nun mehr mit ihren Familien brotlos. Als Ursache ist die in Folge der Mac Kinley-Bill notwendig gewordene Betriebs einschränkung anzusehen.

k. Jauer, 6. April. Ein entsetzliches Unglück hat sich in voriger Woche in Hertwigswaldau zugegriffen. Auf dem dortigen Dominium wurde eine Scheune weggerissen, dabei stürzte ein großer Theil der Mauer ein und begrub zwei daselbst beschäftigte Maurer unter ihren Trümmern. Beide waren sofort tot. Dem Maurer Jäschke aus Mertschütz war der Kopf völlig zerquetscht und dem andern Verunglückten, dem 17jährigen Fache, war das Rückgrat gebrochen.

a. Friedeberg, 6. April. Am Dienstag voriger Woche waren 20 Jahre vergangen, daß Herr Bürgermeister Haeusler als Oberhaupt unserer Stadt eingeführt und verpflichtet wurde. Aus Anlaß dieses Gedenktages hatten sich ca. 120 Personen im Saale des Gasthofs „zum schwarzen Adler“ zu einem geselligen Beisammensein vereinigt. In Lied und Wort wurde die Tätigkeit des Jubilars und seine Verdienste gefeiert. Herr Ratmann G. D. Scholz brachte in wohlgelungener Rede den ersten

Toast auf den Gefeierten. Bei Beginn des anbrechenden Morgens gedachte Herr Amtsrichter Kundt des Geburtstages des Fürsten Bismarck und stimmten alle in ein Hoch auf denselben ein. Durch eine Depesche wurde derselbe beglückwünscht. — Am Mittwoch starb hierselbst im Alter von 75 Jahren der frühere hiesige Kämmerer, Kirchklasseurendant Tschirch. Er hat sich namentlich durch die Fortführung der Chronik unserer Stadt ein bleibendes Andenken erworben und durch seinen Rat und seine Kraft hat er besonders in früherer Zeit in kommunalen und kirchlichen Angelegenheiten sich schätzbare Verdienste geschaffen.

■ Breslau, 6. April. In der am Sonnabend im Concerthaus abgehaltenen Sitzung der Ortsgruppe Breslau des Riesengebirgsvereins hielt Herr Dr. Baer aus Hirschberg einen Vortrag über den „Föhn in den Alpen und im Riesengebirge“. Der Vortragende machte zunächst auf die eigenhümliche Temperatur- und Vegetationsgegensäuse aufmerksam, die zwischen dem zwei Meilen vom Hauptstock des Gebirges entfernten Hirschberg und den im Nordosten des Föhn liegenden Hochgebirgsältern bestehen. In Hirschberg ist von einer Obstcultur kaum die Rede, während in Petersdorf bis zum höchsten Ende des Ortes von den Nussbäumen gedeihen, in Agnetendorf noch im Spätherbst die Rosen blühen und ganz oben in H in den ganzen Sommer über die Pomeranzen- und Apfelsinensträucher im Freien mit Blüthen und Früchten bedekt sind. Dagegen trägt wieder in den Thälern auf der Südseite des Kammes — Spindelmühl, Marschendorf, Neuwelt — die Vegetation einen einigen alpinen Charakter, wiewohl gerade hier wo die Lage eine so vor Ost- und Nordwinden geschützte und die Dauer der täglichen Sonnenbestrahlung nicht durch umliegende Höhenzüge beschränkt ist, doch ein fast subtropischer Pflanzenwuchs erwartet werden müsste. Aehnlich ist es in den Alpen zu beobachten. In den Nordbältern der Alpen haben zahlreiche Orte ein ihrer geographischen Lage nicht entsprechendes warmes Klima; doch hinauf im Reutibale an der Gotthardstraße entlang giebt es solche Inseln eines wärmeren Klimas, und auch noch an vielen andeuren Stellen der Schweiz, mitten zwischen schne- und eisbedeckten Bergen. Aus der großen äusseren Aehnlichkeit der Alpen mit dem Riesengebirge folgert nun der Vortragende, daß man für die gleichen klimatischen Absonderheiten hier wie dort auch die gleichen unzähligen Bedingungen voraussezten darf. Nun sind aber die bezeichneten Erscheinungen in den Alpen an gewisse Thäler gebunden und zwar an solche, die seit Jahrhunderten als Straßen des unter dem Namen Föhn bekannten Windes sich gezeigt haben. Thatlichlich ist es auch der Föhn, dem diese Erscheinungen zuzuschreiben sind; bisher war er zwar nur als ein specifisch schweizerisches Phänomen von verheerender Wirkung bekannt, aber die moderne Wissenschaft hat nachgewiesen, daß der Föhn nicht nur ein „wütender Dämon“, sondern ein „segenspendender Engel“ ist, ohne den die Schweiz ein einziges großes Eisfeld wäre. Der Vortragende schildert einen im Jahre 1851 in Brune, am Bierwaldstädter See beobachteten Föhn und bezeichnet ihn als einen heftigen localen Südwind von relativ großer Trockenheit und Wärme, der sich von den Gebirgskämmen in die Thäler herabstürzt. Die Frage, ob nun auch im Riesengebirge der Föhn auftritt, bejaht der Vortragende sowohl wegen der Ähnlichkeit des Riesengebirges in Bau und Klima mit den Alpen, als auch auf Grund eigener persönlicher Wahrnehmungen. In dem mächtigsten, tiefsten Thal des Riesengebirges, dem Melzergund, hat Dr. Baer im vergangenen Jahre zweimal Süd- bzw. Südoststürme erlebt, die er ohne weiteres als Höhnenstürme bezeichnet zu dürfen glaubt. Der am 16. März v. J. beobachtete, in dem nur nach Norden geöffneten Thale aufgetretenen Südoststurm kennzeichnete sich schon dadurch als ein localer Thalwind, daß die vom Kämme heruntergerissenen Regenwolken beim Herabstürzen in die wärmeren Lufträume sich auflösten und spurlos vergingen während ganz hoch am Himmel stehende leichte Cirruswolken vollkommen regungslos blieben, also von vollständiger Ruhe in den höheren Lufträumen Kunde gaben. Das meteorologische Institut zu Berlin hat es auf eine Anfrage bestätigt, daß die von Dr. Baer beobachteten Erscheinungen ähnlicher Natur waren. Auch im Thüringer Wald und im Harz sind Winde mit ähnlicherem Charakter beobachtet worden. Von allen deutschen Gebirgen aber, so schloß der Vortragende, sei keines so geeignet zur Probe auf die Hanno'sche Theorie, wie das Riesengebirge und es sei deshalb sehr zu wünschen, daß

weitere entsprechende Beobachtungen gesammelt und überhaupt mehr meteorologische Stationen eingerichtet würden, wobei an einem Entgekommen der Staatsbehörden nicht zu zweifeln sei. Die Hörerschaft dankte dem Redner durch lebhafteste Beifallsbezeugungen. Der Sitzung folgte zu Ehren des Vortragenden noch ein gemütliches Beisammensein.

— Reichenbach u. d. E., 6 April. Bekanntlich wurde vor einiger Zeit in Peterswaldau eine Petroleumquelle entdeckt, die diesen Leuchtstoff dem Dorfbach zuführte. Viele erklärten sich diesen Umstand daraus, daß aus irgend einem Petroleumlager Abflüsse stattfänden. Es ist dies nun auch wirklich der Fall gewesen. Während des Winters ist aus den Lagerräumen eines oberhalb der „temporären Quelle“ wohnenden Kaufmanns Petroleum in den Erdboden gesickert und hat sich, nachdem Thauwetter eingetreten war, den Weg in den Dorfbach gebahnt. Nachdem ein besserer Verlauf angebracht worden war, versiegte die Petroleumquelle und dadurch wurde auch ein Kauf rückgängig, den ein Consortium mit dem betreffenden Grundstücksbesitzer abgeschlossen hatte, wonach die Quelle an erstes übergehen sollte, wenn sie bis zum 1. Juli nicht versiegte wäre.

b. Sagan, 6. April. Seit vorigem Dienstag wurde der 22 Jahre alte Weber Meißner vermisst. Gestern ist derselbe nun in der Nähe von Liebštejn bei Sorau von seiner eigenen Mutter tot aufgefunden worden. Wahrscheinlich ist Meißner auf dem Heimwege von einem Schlaganfall betroffen worden und verschieden. — Gestern Vormittag ist der bekannte Großindustrielle Commerzienrath Th. Flöther in Gassen am Herzschlag gestorben. Die große Eisengießerei und Maschinenbauanstalt hatte der Verstorbene vor etwa zwei Jahren an eine Actiengesellschaft verkauft.

+ Sprottau, 6. April. Die am Sonnabend von dem Bezirksausschuß zu Liegnitz gefallene Entscheidung in der Disciplinaruntersuchung gegen den hiesigen Bürgermeister Weschke hat ein für letzteren ungünstiges Ergebnis gehabt. Er ist seines Amtes entsetzt und zur Tragung sämtlicher Kosten verurtheilt worden.

+ Striegau, 6. April. Gestern früh geriet ein Sohn des Hoteliers Canabäus hierselbst zwischen Jauer und Alt-Jauer an die Maschine des Personenzuges und wurde ziemlich erheblich verletzt. Der Verletzte fand Aufnahme im Kreis-Krankenhaus zu Jauer.

— Steinau, 5. April. Zwei hiesige Schiffer unternahmen während des letzten Hochwassers zu später Abendstunde noch eine Bootsfahrt stromaufwärts, angeblich um in den Wald zu fahren. Bei der Rückfahrt gerieten sie in der Finsternis auf einen Eisblock der hölzernen Oderbrücke, der Kahn prallte mit großer Heftigkeit an, schlug um und beide Insassen stürzten in den Strom. Während der jüngere Mann den Kahn erfassen und auf seine Hilferufe gerettet werden konnte, ist der andere ertrunken. Donnerstag früh wurde die Leiche des Verunglückten auf dem Anger, an einem Strauch hängend, aufgefunden. Die Stirn des Ertrunkenen zeigte eine Wunde, und nimmt man darauf hin, daß er beim Sturze auf die Eisenbahnen des Eisblocks aufgeschlagen ist.

* Leobschütz, 5. April. Ein prachtvolles, hellgrün strahlendes Meteor wurde am Donnerstag Abend wenige Minuten nach 9 Uhr am westlichen Himmel beobachtet. Das Meteor bewegte sich von Nordwest nach Nordost und ging dabei in der Nähe des Sterns Betae Ursa und des Driongürts vorbei. Ein nachglühender Schwefel, wie er sonst meist zu bemerken ist, wurde bei dem Phänomen nicht beobachtet. In Ratibor und Neustadt wurde das Meteor auch gesehen. Wie aus Neustadt geschrieben wird, war der Glanz so stark, daß die Leute glaubten, es breche Feuer aus und daß sie deshalb auf die Straßen liefen.

* [Schwurgerichtssitzung vom 7. April] Der 27 Jahre alte frühere Bergmann und jetzige Tagearbeiter Herm. Berger aus Weizstein wurde am 12. Juli als Zeuge vor das Schöffengericht zu Bolkensham geladen. Dort beschwore er, gesehen zu haben, wie der Gauhofsitzer Scheel in Halsendorf an einem Abend im Februar 1889 einem seiner Gäste aus dem Portemonnaie Gold entwendet habe. Scheel wurde zu 2 Tagen Gefängnis verurtheilt, wurde aber nach einer eger Berufung von der Strafammer zu Hirschberg freigesprochen, nachdem es der Verteidigung des Scheel gelungen war, nachzuweisen, daß der Zeuge Berger einen Meineid geleistet habe. Ferner leistete der Angeklagte am 5. November 1889 wiederum einen Meineid und zwar vor der Strafammer des Königl. Landgerichts zu Hirschberg, als er vor dem Vorsitzenden gefragt wurde, ob es wahr sei, seinem Schlossfameraden, dem Fabrikar einer Walter in Polnitz bei Freiburg 10 Mark gestohlen zu haben, ferner, ob es wahr sei, seiner Geliebten in einem Hause 28,50 Mt. unterzuhalten zu haben, welche der Angeklagte bei einem Tisler für eine Commode abschaffen sollte; einen zweiten Fall, 4,5 Mt., welche er bei einem Schuhmacher für Schuhe ebenfalls bezahlen sollte, unterschlagen zu haben, stellte er in Abrede, und hielt diese Anschuldigungen nur für einen Nachdruck, welchen ihm der Gastwirth Scheel zufügen wollte. Nachdem er diese Fragen beendet hatte, wurde er unter Anklage des Meineides gestellt. Für den Diebstahl mußte er 4 Monate Gefängnis verbüßen, welche Strafe er schon hinter sich hat. Sämtliche 5 Schuldfragen wurden von den Hörern bejaht; der Staatsanwalt beantragte für jeden Fall 2½ Jahre Zuchthaus und 4 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Gerichtshof nahm mildeste Umstände an und verurteilte den Angeklagten zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre.

Handelsnachrichten.

Breslau, 6. April. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war die Stimmung für Getreide sehr fest, bei mäßigem Angebot Preise höher.

Beizenz zu best. Preisen gut verläufig, per 100 Kilogramm schles. w. 19.60—20.40—20.90 Mt., gelber 19.50—20.30 bis 20.80 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in sehr fester Stimmung, per 100 Kilogr. 16.90—17.90—18.40 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste mehr beachtet, per 100 Kilogramm 12.30—12.50—15.10, weiße 15.4—16.00 Mart. — Hafer z. h. f. erisch. d. u. per 100 Kgr. 14.8—15.20—16.00 Mt. — Mais gut verläufig, per 100 Kgr. 14.9—15.30—15.60 Mt. — Lupinen n. f. Qual. vert. per 100 Kgr. gelbe 8.00—8.80 bis 9.20 Mt., blaue 7.40—8.40—9.00 Mt. — Bohnen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 11.00—12.00—13.00 Mt. — Bohnen schw. Umsatz, per 100 Kilogr. 18.00—19.00—20.00 Mt. — Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 14.00—15.30—16.00 Mt. — Brotkörner 16.00—17.00—18.00 Mt. — Schlaglein behauptet. — Datteln ohne Angebot — Haussamen ohne Angebot. 19.00—21.00—23 Mt. — Rapstuchen sehr fest, per 100 Kgr. schles. 12.00—12.25 Mt., fremder 11.50—11.75 Mt. — Leinuchen gute Kauf, per 100 Kilogr. schles. 15.50—16.00, fremder 13.00—14.00 Mt. — Palmkerntuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 11.75—12.00 Mart. — Kleesamen schwach gefragt, rother schwach gefragt, 32—43—53.00 Mt., weißer ruhig, 40.00—50.00—55.00—60.00 Mt. — Schwedischer Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 56—55—55—75 Mt. — Zannenklee ziemlich fest, 35—40—42—48 Mt. — Thymothee schwach, 18—20—25 Mt. — Gras per 50 Kilogr. 2.30 bis 2.70 Mart. — Roggenstroh per 600 Kgr. 20—22 Mt.

Fabrik-Depot. Concurrenz-Caffee

1 Pf. 60 Pfennige,

Gesundheits-Caffee

gelbe Pack à 165 Gramm,
100 Pack Mt. 6,50 Pf. franco Haus
empfiehlt

Otto Höppner, M. Puerschel's Nachflgr., Langstr. Nr. 18.

Noortwyk's
antiseptisches Mittel; sicher wirkend gegen
Diphtherie.
Brochüre mit zahlreichen Dankesbriefen gratis
und franco. Preis Mt. 1,50 per Flasche.
Strauss-Apotheke,
Berlin C., Stralauerstraße 47.

Pflanzen-Verkauf.

500 Stück hochstämmige ver-
schulte Kastanienbäumchen und
2000 Stück Weißerlenpflanzen
hat abzugeben die Forstverwal-
tung zu

Neufisch a. d. Katzbach.
H. Willenberg.

Gras-Samen

zu seinen dauernden Rasen-
plätzen empfiehlt in bester Qualität

Emil Weinhold.

Stadttheater Hirschberg.

Donnerstag, den 9. April,

Ganz neu!

Das verlorene Paradies.

Neuestes Sensationsstück in 3 Acten
von L. Fulda.

Habe meinen Wohnsitz
von Schönau nach Hirsch-
berg verlegt.

Wohnung: Bahnhof- und
Wilhelmstraße-Ecke im
Conrad'schen Gute.

Hentschel,

pract. Thier-Arzt.
Rgl. Kof-Arzt o. d.

Samen-Offerte.

Zur jetzigen Aussaat empfiehlt die
erprobtesten

Erbse- u. Bohnensorten
sowie alle gangbaren Gemüse- und
Blumenarten.

Emil Weinhold.

Prima engl. und deutsche
Werke
für Tischler, Stellmacher u. c.,
ferner große Auswahl in:
Taschenmessern,
Tischmessern u. Gabeln,
Brett. Löffeln,
Kaffee- u. Pfeffermühlen,
vernickelte
Glanzplättchen u. s. w.
empfiehlt in nur bester Qualität
und allerbilligsten Preisen
Georg Zschiegner,
Schildauerstr. 9,
gegenüber Herrn Kosche.

Volksküche
in der Hospitalstraße täglich gutes Mittag-
brot zu 15, 10 und 5 Pfz.

